

Dr. Liane Pluto

Partizipation – ein notwendiger Weg zu mehr Chancengerechtigkeit

Mitgliederversammlung des Landesverbandes katholischer
Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe in Bayern e.V.
(LVKE)

10. Oktober 2018 im Clemens-Maria-Kinderheim Putzbrunn

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Nockherstraße 2
D-81541 München

Postfach 90 03 52
D-81503 München

Telefon +49 89 62306-0
Fax +49 89 62306-162

www.dji.de

Gliederung

- Wovon reden wir bei Partizipation?
- Wie ist es um Beteiligung in den unterschiedlichen Bereichen der stationären Hilfen bestellt und welche Ansätze ergeben sich?
 - Alltag
 - Regeln
 - Hilfeplanung
 - Institutionelle Formen von Beteiligung
 - Demokratisches Unternehmen
- Fazit: Vorraussetzungen für Partizipation

Wovon reden wir bei Partizipation?

...von einem demokratischen Prinzip

- Die Gesellschaft lebt von der Beteiligung ihrer Mitglieder
- Die zentrale Frage ist, wie die Demokratie so gelebt werden kann, dass ihre Mitglieder an gesellschaftlichen und politischen Entscheidungen beteiligt werden.
- In modernen Gesellschaften keine eindeutigen Lösungen => es braucht immer wieder die Verständigung über die gemeinsamen Grenzen des Zusammenlebens
- Es braucht Prinzip der Integration, das unterschiedliche Norm- und Wertvorstellungen zusammenbringt => Aushandlung = die Regeln des Zusammenlebens gemeinsam aushandeln, lernen, wie man in der Gemeinschaft miteinander lebt, streitet und Interessen ausgleicht

Wovon reden wir bei Partizipation?

...von einem demokratischen Prinzip

- Heime als „Gesellschaft im Kleinen“ mit Bezug zu Dewey „Demokratie als Lebensform“ (Sturzenhecker)
- „Als institutionelle, öffentliche Einrichtung eines demokratisch verfassten Gemeinwesens muss sich Heimerziehung selbst demokratischen Prinzipien verpflichtet fühlen und sich als dialogisch lernende Organisation [...] begreifen.“ (Aghamiri/Hansen 2014, S. 61)
- „...dass Kinder und Jugendliche Demokratie in pädagogischen Einrichtungen nicht allein durch ein respektvolles Verhalten der Erwachsenen ihnen gegenüber, durch kooperative Didaktik oder die Beteiligung an Verantwortung erfahren sollten, sondern vor allem durch eine demokratische(re) Verteilung von Macht und von effektiven (Mitentscheidungs-)Rechten.“ (Aghamiri/Hansen 2014, S. 61)

Wovon reden wir bei Partizipation?

...von einer Voraussetzung für die Persönlichkeitsentwicklung

- Studien und theoretische Ansätze aus unterschiedlichen Bereichen, z.B. das Konzept der Salutogenese, Ergebnisse zur Selbstbildung oder auch Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie belegen, wie zentral Beteiligung für ein gelungenes Aufwachsen ist.

Wovon reden wir bei Partizipation?

...von einem pädagogischen Prinzip

- Erziehung ohne Beteiligung ist Dressur
- Bildung ist vor allem Aneignung von Welt, also Selbsttätigkeit von Kindern und Jugendlichen
- Erziehung muss die Subjektivität jedes einzelnen Menschen achten und sich darauf einstellen
- Partizipation ist paradoxe Anforderung: das, was man zu erreichen versucht, muss man bereits voraussetzen

Wovon reden wir bei Partizipation?

...von einer rechtlichen Verpflichtung

- Kinder sind Subjekt und Träger eigener, unveräußerlicher Grundrechte, die nicht erworben oder verdient werden müssen
- Von der Kinderrechtskonvention, über Grundgesetz und SGB VIII sind vielfältige Beteiligungsrechte verankert, die gute Grundlage für die Verwirklichung bieten.
- Sich (wieder) stärker bewusst machen: Partizipation ist rechtebasiert und nicht nur funktional

Beteiligung bleibt aktuell

- Thema inklusive Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe
- Thema Bildung und Bildungschancen
- Geänderte Rahmenbedingungen (z.B. gewandelte Logiken sozialstaatlichen Handelns, Zeitdruck)
- Unauflösliche Spannungsfelder (z.B. zwischen Hilfe und Kontrolle)
- => wirft auch immer neu die Frage nach Chancengerechtigkeit auf

1. Beteiligung im Alltag

- Spannungsfeld zwischen Orientierung an institutionellen Regelungen und den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen
- Beispiel Essen
- Wichtige Aspekte für Partizipationsprozesse:
 - Prozesshaftigkeit berücksichtigen, kleine Schritte
 - Was kann einfach verändert werden?
 - Transparenz über Budget
 - Welche Spielräume haben die Mitarbeitenden?
 - Was ist der Einrichtung besonders wichtig und wie kann das den Kindern und Jugendlichen vermittelt werden?

Einschätzung der Beteiligungsmöglichkeiten

	Ich werde gar nicht mit einbezogen	Ich werde informiert, aber nicht beteiligt	Ich kann meine Meinung sagen	Ich kann mitbestimmen
Bei der Erstellung von Gruppenregeln	15 %	44 %	25 %	16 %
Bei der Wahl und Gestaltung von Ferienreisen	12 %	27 %	30 %	30 %
Bei der Auszahlung des Taschengelds	14 %	30 %	18 %	39 %
Bei Essensfragen	11 %	16 %	27 %	46 %
Wenn es um die Dauer und Programmwahl des Fernsehens geht	15 %	10 %	27 %	49 %
Wenn es um die Regelung des Internet- und E-Mail-Zugangs geht	23 %	24 %	26 %	27 %
Wenn es um die Nutzung von Handys geht	16 %	25 %	23 %	36 %

Quelle: KVJS 2016, S. 65, Befragung der Jugendlichen (vgl. ähnlich Wolff/van Calker 2017)

2. Regeln

- Regeln müssen sowohl den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen als auch den Logiken der Institution gerecht werden
- Festlegung von Regeln ist fortwährender Prozess (neue Bewohner und Bewohnerinnen, Bewohnerinnen und Bewohner werden älter)
- Eine Auseinandersetzung über ihre Angemessenheit und Sinnhaftigkeit gehört genauso zu den Regeln dazu, wie die Erwartung, dass sie eingehalten werden
- An der Beteiligung an einem solchen Prozess der Regelfindung entscheidet sich nicht selten, inwiefern die existierenden Regeln von allen akzeptiert werden (Kompromisslinien werden deutlich oder die Notwendigkeit, bestimmte Regeln einhalten zu müssen, wird besser nachvollziehbar)

Beteiligung an der Erstellung von Regeln

Tab.: Anteil der stationären Einrichtungen, in denen die abgefragten Gruppen an der Erstellung von Regeln in der Einrichtung beteiligt sind (Mehrfachnennungen)

	2001	2004	2009	2014
Leitung beteiligt	84 %	87 %	90 %	91 %
Mitarbeiter/innen aus Einrichtungen beteiligt	75 %	79 %	81 %	78 %
Kinder/Jugendliche beteiligt	79 %	76 %	75 %	79 %
Mitarbeiter/innen aus Gruppe beteiligt	61 %	62 %	57 %	60 %
Träger beteiligt	26 %	29 %	32 %	23 %
Eltern beteiligt	13 %	14 %	14 %	13 %
Sonstige Personen beteiligt	k.A.	k.A.	5 %	4 %

Quelle: DJI-Erhebung bei stationären Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung 2001, 2004, 2009, 2014 (n=401)

Beteiligung an der Erstellung von Regeln

Ergebnisse aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen (KVJS 2016)

- 25 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen ist die Beteiligung an der Erstellung von Gruppenregeln sehr wichtig
- 25 Prozent der Jugendlichen wünschen sich mehr Mitsprache bei der Erstellung der Gruppenregeln. Das ist der zweithäufigste angegebene Wunschbereich nach der Mitsprache bei der Handynutzung (29 %)

3. Hilfeplanung

- Gesetzliche Norm mit dem Titel „Mitwirkung, Hilfeplanung“
- Ausdruck eines besonderen Respekts vor der Autonomie des Einzelnen
- Aushandlung als zentraler Modus, Hilfeplanung als „kommunikative Konstitutierung eines sozialpädagogischen Hilfebedarfs“ (Merchel 2018, S. 29)
- Neue Aufmerksamkeit auf Hilfeplanung durch die Diskussion um Weiterentwicklung des SGB VIII und inklusive Jugendhilfe

Vertrauenspersonen im Hilfeplangespräch

Tab.: Anteil der Einrichtungen, bei denen es für Kinder und Jugendliche möglich ist, eine Vertrauensperson ihrer Wahl zum Hilfeplangespräch mitzubringen

	2004	2008	2013
Nicht möglich	14%	14 %	6 %
Abhängig vom Entwicklungsstand des Kindes/Jugendlichen bzw. abhängig vom Thema**	40%	35 %	24 %
Jedes Kind/jeder Jugendliche	46%	51 %	70 %

Quelle: DJI-Erhebung bei stationären Einrichtungen der HzE (n=386), 2008 (n=316), 2013 (n=398),
 **abhängig vom Thema wurde erst 2013 gefragt

Vor-/Nachbereitung der Hilfeplangespräche

Der Entwicklungsbericht wird mit dem Jugendlichen vor dem Gespräch gemeinsam durchgesprochen.	92 %
Es findet eine Nachbereitung des Hilfeplangesprächs mit dem Kind/Jugendlichen statt.	88 %
Es wird gesondert dokumentiert, was das Anliegen des Kindes/Jugendlichen ist.	56 %
Es wird aktiv darauf hingewirkt, dass das Kind/der Jugendliche genauso viel Redezeit wie die anderen TeilnehmerInnen hat.	53 %
Es gibt vorab Verabredungen über die Dauer und Gestaltung des Gespräches (inkl. Pausen, Möglichkeit, das Gespräch verlassen können u.ä.)	48 %
Hilfeplangespräche werden oft mit Rollenspielen vorbereitet.	9 %
Formen des sich selbst Darstellens für das Kind/den Jugendlichen werden genutzt (z.B. ein kurzer Videofilm mit der zentralen Botschaft des Jugendlichen).	6 %
Quelle: DJI-Erhebung bei stationären Einrichtungen der HzE 2013 (n=402)	

4. Institutionelle Formen der Beteiligung

- Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe haben, da sie öffentlich organisierte Erziehung sind, eine besondere Verantwortung, für die Einhaltung der Rechte von Kindern und Jugendlichen zu sorgen
- Gegengewicht zur Machtförmigkeit der Institutionen wichtig
- Institutionelle Beteiligungsmöglichkeiten, wie Heimräte, Vollversammlungen, Ombudspersonen oder Beschwerdeverfahren, bieten eine institutionell verankerte Erinnerung, die Machtausübung der Einrichtung zu hinterfragen

Möglichkeiten für Kritik und Veränderungen

Tab.: Anteil der stationären Einrichtungen, in denen Kinder und Jugendliche folgende Möglichkeiten haben, Kritik und Veränderungsvorschläge zu äußern (Mehrfachnennungen)

	2001	2004	2009	2014
Gespräche mit BetreuerInnen	99 %	98 %	97 %	96 %
Einzelgespräche mit Leitung	82 %	85 %	88 %	91 %
Gespräche mit Externen, z.B. Jugendamt, Therapeuten	/	/	/	90 %
Gruppenversammlungen, Gruppenabende	/	/	/	89 %
Einrichtungsversammlungen, Gruppenversammlungen	76 %	75 %	74 %	/
Beschwerdemanagement	/	/	/	68 %
"Kummerkasten"	17 %	22 %	32 %	49 %
Gewählte Vertretung (z.B. Heimrat, Einrichtungsrat, GruppensprecherInnen)	19 %	20 %	31 %	44 %
Einrichtungsversammlungen, Vollversammlungen	/	/	/	38 %
Ombudsfrau/-mann	/	/	/	14 %

Liane Pluto, 10.10.2018.

Quelle: DJI-Erhebung bei stationären Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung 2001, 2004, 2009, 2014

Tab.: Anteil der Einrichtungen, in denen die jeweiligen Themen Anlass für Beschwerden waren

Regeln	71 %
Verhalten anderer Kinder/ Jugendlicher	69 %
BetreuerInnen	55 %
Handy-/Mediennutzung	53 %
Sanktionen	43 %
Räumlichkeiten/ Ausstattung	20 %
Gewalt/Übergriffe	18 %
Möglichkeiten der Freizeitgestaltung	18 %
Besuchsregelungen	16 %
Nichteinhaltung der Privatsphäre	16 %
Taschengeldauszahlung	14 %
Mangelnde Information	9 %
Regelung der Kontakte zu den Eltern	8 %
Sonstiges	7 %

Quelle: DJI-Erhebung bei stationären Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung 2014 (n=273, nur Einrichtungen, die Beschwerden hatten)

Liane Pluto, 10.10.2018

- **Im Durchschnitt 5 Beschwerden pro Jahr und Einrichtung (0,08 pro Kind, Median)**
- **30 % der Einrichtungen zählen die Beschwerden nicht**
- **Bei 60 % lag die Zahl der Beschwerden unter den Erwartungen**

Anteil der stationären Einrichtungen, in denen Kindern und Jugendlichen an nachfolgenden Bereichen mitbestimmen können und die Häufigkeit der Mitbestimmung

	Trifft nicht zu	Nie/Selten	Häufig/Immer
Freizeitgestaltung	1 %	2 %	97 %
Auswahl des Ausbildungsplatzes	7 %	7 %	93 %
Kontakt zu Eltern	4 %	9 %	92 %
Gestaltung der Gemeinschaftsräume	4 %	20 %	80 %
Handynutzung	7 %	35 %	65 %
Möblierung des Zimmers	6 %	40 %	61 %
Urlaubsplanung	12 %	41 %	59 %
Ausgehzeiten	7 %	48 %	53 %
Ordnung im Zimmer	6 %	50 %	51 %
Nachtruhe	13 %	75 %	25 %
Einstellung neuer MitarbeiterInnen	25 %	94 %	6 %

Quelle: DJI-Einrichtungserhebung 2009

5. Demokratisches Unternehmen

- Partnerschaftlicher Umgang als Teil der gesamten Organisationskultur
- Fehlerfreundlichkeit, Wiedererkennbarkeit
- Kultur der Partizipation

Fazit: Wichtige Voraussetzungen für Partizipation

- Aktive Unterstützung und Förderung von Beteiligung
- Zeit
- Reflektion von Ansprüchen und gesellschaftlichen Ideologien
- Sachzwänge hinterfragen
- Vertrauen in die Kompetenz von Kindern und Jugendlichen und auch Verantwortung übertragen
- Reflektion des professionellen Selbstverständnisses
- Information über Rechte und Beteiligungsmöglichkeiten
- Fehlerfreundlichkeit ermöglichen
- Mut haben und eigensinnig sein
- Kultur der Partizipation

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Kontakt: Dr. Liane Pluto
Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI)
Nockherstr. 2 | 81541 München
+49 89 62306-169
pluto@dji.de

Homepage: www.dji.de/jhsw

Liane Pluto, 10.10.2018



Literatur

Adio-Zimmermann, Nora/Behnisch, Michael/Rose, Lotte (2016): Gemeinschaft am Tisch. Ethnografische Befunde zum Essensalltag in der Heimerziehung. In: Täubig, V. (Hrsg.) (2016): Essen im Erziehungs- und Bildungsalltag. Weinheim und Basel, S. 190-211.

Aghamiri, Kathrin/Hansen, Rüdiger (2014): Eine Verfassung für das Heim – wie man Rechte auf demokratische Mitentscheidung verankert. In: Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein: Demokratie in der Heimerziehung. Dokumentation eines Praxisprojektes in fünf Schleswig-Holsteinischen Einrichtungen der stationären Erziehungshilfe. 2. Aufl., Kiel

Gadow, T./Peucker, C./Pluto, L./van Santen, E./ Seckinger, M: (2013): Wie geht´s der Kinder- und Jugendhilfe? Empirische Befunde und Analysen. Weinheim und Basel

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) (Hrsg.) (2016): Beteiligung leben! Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder und Jugendliche in Einrichtungen der Heimerziehung und sonstigen betreuten Wohnformen in Baden-Württemberg. Abschlussbericht. Erstellt von Müller, H./Schmolke, R./Stengel, E./Treptow, R./Landhäußer, S./Wlassow, N./Karolus, J. Stuttgart.

Pluto, Liane (2017): Beteiligung und Beschwerden als Teil der Organisationsentwicklung. In: Equit, C./Flößer, G./Witzel, M. (Hrsg.): Beteiligung und Beschwerde in der Heimerziehung. Grundlagen, Anforderungen und Perspektiven. Frankfurt am Main: IGFH-Eigenverlag, S. 126-146.

Merchel, Joachim (2018): Hilfeplanung in einem „inkluisiven SGB VIII“: Verfahren der Bedarfsdefinition zwischen Einheitlichkeit und Differenzierung. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit. H. 1

Wolff, Mechthild/van Calker, Thomas: Ergebnisse einer Befragung zum Stand der Beteiligung und des Landesheimrates. In: Zentrum Bayern Familie und Soziales Bayerisches Landesjugendamt. Mitteilungsblatt 4/2017